

«SVP BI DE LÜÜT»!

## Bruno Walliser und Claudio Zanetti stehen Red und Antwort

**Auch wenn es ihr die Gegner manchmal zum Vorwurf machen. Für die SVP ist nach der Wahl vor der Wahl. Das heisst: Nach der Wahl wird umgesetzt, was vor der Wahl versprochen wurde. Damit verbunden ist der Auftrag der Repräsentanten der SVP laufend, d.h. nach jeder Session öffentlich Rechenschaft abzulegen. So auch die neu in den Nationalrat gewählten Bruno Walliser und Claudio Zanetti.**

ZB. Vor allem Mitglieder der SVP Volkswil folgten der Einladung zur Sessionsveranstaltung in den «Wallberg». Dort informierten Walliser und Zanetti über ihre Erlebnisse während der Wintersession. Anhand zahlreicher Beispiele erläuterten sie die Unterschiede zu ihrer bisherigen Arbeit im Zürcher Kantonsrat. Was den reinen Ratsbetrieb angeht, sind diese nicht sehr gross. Doch was das ganze Umfeld angeht, ist Bern doch eine Nummer grösser. Alleine die Parlamentsdienste beschäftigen rund zehnmal mehr Personen. Es ist darum nicht immer ganz einfach, auf Anhieb die gewünschte Information zu erhalten. Gemeindepräsident Bruno Walliser erläuterte dem interessierten Publikum den Ablauf einer normalen dreiwöchigen Session: Diese beginnt am Nachmittag des ersten Montags, damit auch Ratsmitgliedern aus entfernten Landesteilen die Anreise am gleichen Tag möglich ist. An den anderen Tagen beginnen die Sitzungen um acht Uhr.

Es sei denn, dass man sich bereits um sieben Uhr zu Differenzenbereinigungen trifft, oder wenn vor einer Bundesratswahl innerhalb der Fraktion noch letzte Entscheide gefällt werden müssen. Was Letzteres angeht, entschied

die SVP nur, dass alle Fraktionsmitglieder frei sind, eine der drei vorgeschlagenen Personen zu wählen. Walliser unterstrich die Bedeutung des Milizgedankens im gesamten schweizerischen Staatswesen. Er wurde, wie Zanetti, der Kommission für Rechtsfragen zugeteilt und hat vor dort das einzubringen, was man gemeinhin als «gesunden Menschenverstand» bezeichnet. Aufgrund seiner Erfahrung als Unternehmer, der sich mit allerhand bürokratischem Ballast herumzuschlagen hat, wird er gewiss einen wertvollen Beitrag leisten können.

Walliser verwies auf auch auf die Papierflut, die man zu bewältigen hat, wenn man als Hamburger ernst genommen werden will. Zur Veranschaulichung brachte er einen über zehn Zentimeter hohen Stapel von Unterlagen mit, den das Sekretariat allen Kommissionsmitgliedern zur Vorbereitung der ersten Sitzung zustellte. Um das und die Termine und zahlreichen Einladungen zu bewältigen, braucht es eine zweckmässige Organisation. Erste Schritte dazu haben beide Referenten bereits unternommen. Claudio Zanetti widmete sich dem eigentlichen Ratsbetrieb. Mit Bedauern stellte er dabei fest, dass

die Debatten im Nationalrat sehr strukturiert und organisiert ablaufen und kaum Raum für Spontanität lassen. Nur je ein Fraktionssprecher und je ein Vertreter der Kommissionsmehrheit bzw. der -minderheit dürfen reden.

Lediglich bei der Beratung von Volksinitiativen darf sich jedes Ratsmitglied zu Wort melden. In der Praxis bedeutet das, dass zu einem Volksbegehren wirklich alles von allen gesagt wird. Das zieht sich in die Länge, auch wenn ein Votum nur fünf Minuten dauern darf. Das Sitzungsgeld kann in solchen Fällen schon einmal zum Schmerzensgeld werden.

Neben der Bestellung der Landesregierung, bei der es gelang, mit Guy Parmelin eine angemessene Vertretung der SVP im Bundesrat sicherzustellen, erwähnte Zanetti die Versenkung des vom Bundesrat angestrebten Gegenvorschlags zur Volksinitiative «Grüne Wirtschaft».

Damit setzte die nunmehr wieder bürgerliche Mehrheit im Nationalrat ein deutliches Zeichen: Linke Vorhaben, die unter abstrusen Begründungen auf die Schädigung des Wirtschaftsplatzes Schweiz abzielen, werden es in Zukunft schwerer haben.